Grottkauer Stadt-u. Kreisblatt

Nro. 8. Grottkau, den 21. August 1845.

Erinnerungen an meinen Aufenthalt in Salonichi.

(Fortsetzung.)

Als endlich der Anker gelichtet werden sollte, gesellte sich die vereinsamte Gattin mit ihrem beträchtlichem Gepäck zu uns. Sie war groß und stark wie ein kräftiger Eichenstamm, aber hochrothe Wangen, stumpfe Nase, blaue Glasaugen und flachsfarbene Flechten waren kaum geeignet, im Abendlande den Ruf von Hellas' reizenden Töchtern zu bestätigen. Ohne die geringste weibliche Anmuth, welche in dem sie umgebenden fremden Kreise Theilnahme für ihre verlassene Lage oder Nachsicht für ihr kindisches Benehmen hätte gebieten können, brachte ihr bei jedem erneuten Anfall von Seeübel gellender Jammerruf „Mamaëkn! Mamaëkn! Mütterchen!" selbst den hilfereichenden Schiffsjungen zum heftigsten Ausbruche des Lachens; ich aber war zu leidend, um die Trostlose in den ersten Tagen ermunternd aufheitern zu können.

Die Fahrt durch das ägäische Silbermeer mit seinen Smaragd-Inseln war sanft und ruhig wie das Dahingleiten eines Schwanes auf dem Krystall-Becken des moosumkränzten Teiches. Häufige Windstillen hielten uns Tage lang in gänzlicher Unbeweglichkeit auf dem glatten Meeresspiegel gefesselt. Vor Cerigo, der alten Insel Cythera, mußten wir den stillen Lüften einen Tribut von achtundvierzig Stunden der ungeduldigsten Langenweile zollen; wir versuchten zwar, in der Schaluppe das hochgepriesene Land zu erreichen, wo Venus einst aus dem Schaume der Wellen in blendender Schönheit ans Ufer stieg, allein kaum gewahrte die englische Besatzung unser vermessenes Vorhaben, so sahen wir Pestverrufenen statt der Amoretten-Liebespfeile die Mündung drohender Kanonen auf uns hingerichtet, und kein Flehen, keine Versicherung, von dem befriedigenden Gesundheits-Zustand der Mannschaft konnten den gewissenhaften Commandanten zur Aufhebung seiner strengen Ordre bewegen. Die einzige Gunst, welche wir Damen ihm zu verdanken hatten, bestand in der Uebersendung eines Korbes voll herrlicher Früchte, der in einem Nachen nahe an Bord gebracht und mit einer Harpune aufs Verdeck gezogen wurde. Auch fingen wir dort in der Azurflut goldglänzende kleine Fische (Rothfeder), deren rosichtes Fleisch und besonders die Leber von noch höherer Purpurfarbe uns eine köstliche Speise gewährte. Bücher, Schreibzeug, Musik und Tanz

versuchten wechselweise den schleppenden Stundenlauf solcher gezwungenen Ruhetage zu beflügeln. Und wann beim Säuseln der Abendwinde die schlaffen Segel sich allmählich aufblähten und die kreisförmige Sonnenglut, in den Wellen versinkend, ihren Abschiedsgruß weit über das Meer in goldenem Wiederschein hinausströmte, dann durchdrang uns alle in dieser gränzenlosen Einöde ein namenloser heiliger Schauer. Mit stillem Ernste beeilte sich der Muselmann, über sein entblößtes Haupt und von den Fingerspitzen bis an die Ellenbogen das Reinigungswasser fließen zu lassen, ehe er, auf dem nach Mekka hin ausgebreiteten Teppiche, sein Abendgebet schweigend verrichtete, während der Grieche, auf dem rauhen Boden niederknieend, das seinige mit lauter Stimme hersagte, und wir anderen Religionsverwandten unser Herz in frommer Betrachtung des erhabenen Anblickes andächtig zum Himmel erhoben.

Diese Einförmigkeit unserer sorglosen Lebensweise wurde plötzlich durch die ferne Erscheinung eines Corsarenschiffes gestört. Alle Segel wurden schleunig aufgezogen, um das sanfte Wehen der Lüfte zur Vermeidung der uns drohenden Gefahr zu benutzen; aber das Raubschiff war dem unsrigen an Schnelligkeit sehr überlegen, und obgleich wir aus Vorsicht dem griechischen Capitän noch einen türkischen Seeoffizier beigesellt hatten, so ließ uns doch die scheinbare Gleichgültigkeit dieses letztern befürchten, er möchte sich im Nothfalle wenig geneigt bezeigen, das Schiff unter dem Schutze der ottomanischen Flagge gegen den Anfall der Corsaren zu sichern. Unser Mißtrauen gründete sich hauptsächlich auf eine scherzhafte Scene, welche wenige Tage zuvor zwischen uns Abendländern und dem gravitätischen Muhamedaner Statt gefunden. Dieser hatte nämlich schon längst einem unserer griechischen Begleiter anvertraut, daß er wünschte, mich als Sclavin zu erhandeln. Die kleinen Perlenarbeiten, mit welchen ich mir zuweilen auf dem Verdeck die Zeit verkürzte, besonders aber meine Kenntniß im Schachspiel hatten mir ausschließlich seine Gunst erworben. Freilich, bemerkte seufzend mein seltsamer Verehrer, besäße ich leider nicht die anmuthige Wohlbeleibtheit der morgenländischen Frauen, doch hoffe er mich durch den Gebrauch eines aus Mais bereiteten Breies in kurzer Zeit gehörig auszumästen. Die Muße einer langen Seefahrt reifte den barokken Gedanken zu einem bestimmten Entschluß, und der schalkhafte Vertraute unternahm, die Unterhandlung mit meinem Manne anzuknüpfen. Unglücklicher Weise kamen wir in Versuchung, uns mit dem sonderbaren Antrage zu belustigen, denn zu welchen tollen Einfällen kann nicht eine Windstille auf dem Meere auch den gesetztesten Charakter verleiten? Kaum schimmerte daher der heitere Mond in unser auf dem Verdeck errichtetes Zelt, so wurde der kauflustige Capitän eingeladen, seinen Handel bei einer Flasche Cyperwein zu schließen. Unser Gast kostete den würzigen Rebensaft ohne große Gewissensbisse, kehrte jedoch, um die wohlschmeckende Sünde dem Propheten zu verbergen, beim Ausleeren des Glases das Angesicht nach der entgegengesetzten Richtung seiner heiligen Grabstätte. Die ungewohnte Feuerglut, mit welcher das verbotene Getränk die Adern des Muhamedaners durchströmte, bewegte ihn von Augenblick zu Augenblick, den Preis für meine Person zu erhöhen. Anfangs glaubte er, unsere Weigerung rühre nur aus der Hoffnung her, eine noch größere Summe zu erhalten; als aber sein zudringliches Benehmen die Erklärung hervorbrachte, daß wir ihn nur zum Besten gehalten und an keinen ernstlichen Verkauf zu denken sei, erhob sich der beleidigte Muselmann von seinen Kissen, schritt mit taumelnden Füßen aus dem luftigen Versammlungssaale und bezeigte während der ganzen Reise durch ein trotziges, verachtungsvolles Benehmen seinen gegen uns gefaßten Groll.

Dieser unvorsichtige Scherz konnte nun in der gefahrvollen Stunde zur bittern Frucht reifen; alle Blicke blieben in fürchterlicher Spannung auf die am Horizonte immer deutlicher aufsteigenden Segel gefesselt; das Fernrohr ging von Hand zu Hand, um mit dem spähenden Auge die Rich-

tung des Raubschiffes zu entdecken; bald schien es sich zu entfernen, bald wogte es sichtbar im schnellerem Laufe auf uns zu. Das unablässige Getümmel um mich herum, die Besorgnisse des Einen, die ermunternden Worte des Andern, das fleißige Durchlesen eines Empfehlungsschreibens an den Dey von Tunis, welches mein Mann sich als mächtige Schutzwehr gegen alle Mißhandlungen der Seeräuber von dem Pascha in Salonichi erbeten, hatten meine Aufmerksamkeit für einige Zeit von der großen Griechin abgewandt; auf einmal gewahrte ich sie, rund wie eine Tonne, im traulichen Gespräch mit dem Schiffslieutenant, ihrem stillen Bewunderer; die gute Dame erzählte ihm mit leisen Worten, daß sie ihre Caschemire, golddurchwirkten Stoffe und andere Kostbarkeiten unter der faltigen Kleidung verborgen trage, und somit ihrem Schicksale unter den Corsaren muthig entgegensehe, denn, setzte sie unbesorgt hinzu, sie sollen reich geputzte Damen sehr lieb gewinnen. Glücklicher Weise wurde diese kluge Maßregel durch das plötzliche Verschwinden des gefürchteten Fahrzeugs vereitelt; der Wind hatte sich unverhofft mit großer Macht erhoben, und die angeschwollenen Segel entführten uns schnell aus dem Bezirk der seeräuberischen Bande. (Schluß folgt.)

Correspondenz.

Grottkau. Vor Kurzem kehrte ein Hiesiger auf seiner Reise im Gasthofe „zu den drei Mohren" in Münsterberg ein, um daselbst zu übernachten. Es wurde ihm eine Treppe hoch ein Gastzimmer angewiesen. In der durch eine Thüre in Verbindung stehenden Nebenstube befand sich indeß eine Spielgesellschaft, welche die ganze Nacht hindurch und beinahe bis zum Tagesanbruch vingt-un spielten, dabei aber in einen heftigen Streit geriethen, so daß es dem Reisenden, bei dem Lärmen und Toben dieser Spielgesellschaft, nicht möglich war, einzuschlafen. Einer von den Spielern mußte viel verloren haben; denn er schimpfte bei Beendigung des Spiels seine Collegen Spitzbuben und Betrüger. Die gedachte Spielgesellschaft mußte wahrscheinlich zur Ausführung ihres verbotenen Spiels die obere Etage deshalb zu ihrem Asyl gewählt haben, um vom Publikum oder von der Polizei nicht beobachtet zu werden. — Unrecht bleibt es immer vom Wirth, wenn er den polizeilichen Vorschriften zuwider überhaupt dergleichen Spielgesellschaften duldet und noch obendrein ein verborgenes Lokal dazu anweis't. — Am Wirth liegt immer die größte Schuld. Mag die Polizei dem verbotenen Geldspiel auch noch so kräftig entgegen wirken; wenn der Wirth dergleichen Spielgesellschaften hegt, so ist alle Mühe umsonst, diesem Unfuge zu steuern. Welcher Nachtheil hierdurch für das Publikum entsteht, ist fast unübersehbar. Die Verdienste sind beinahe in jedem Stande nur höchst spärlich, so daß ein jeder Familienvater bei aller Sparsamkeit zu thun hat, sich und die Seinigen ehrlich zu nähren. Ein leidenschaftlicher Spieler ist dies aber zu thun außer Stande; denn jeder Spieler kommt nach und nach um das Seinige und die Familien müssen schmachten. — Nur höchst selten trifft eine solche Spielgesellschaft die gesetzliche Strafe. Denn wenn auch wirklich ein Mal eine Gesellschaft wegen verbotwidrigen Geldspiels denunzirt wird, so weiß sich ein jeder von den Angeschuldigten stets damit zu entschuldigen, daß er betrunken gewesen und gar nicht wisse, ob und mit wem er gespielt, der Wirth aber will in der Regel von einem Geldspiele gar nichts gesehen haben; und auf diese Weise hilft immer Einer dem Andern durch.

Leipzig, den 13. Aug. 1845.

In der vergangenen Nacht haben wir eine blutige Revolte erlebt. Der Prinz Johann wollte gestern wie gewöhnlich die jährliche Revüe über die Kommunalgarde abhalten. Auf dem Exercierplatze ging es ruhig ab, aber im Volke gab sich ein großes Mißbehagen gegen den Prinzen (der im Allgemeinen wenig beliebt ist), zu erkennen. Der Prinz speisete im Hôtel de Prusse und begünstigte augenscheinlich das Militair gegen die Bürgergarde. Abends um halb 10 Uhr fand großer Zapfenstreich mit Musik statt. Tausende von Menschen hatten sich versammelt; die Partei des Prinzen versucht, ihm ein Vivat zu bringen, sie wird zum Schweigen gebracht und nun ertönen

*

die fürchterlichsten Verwünschungen gegen den Prinzen. Der Tumult wächst, sämmtliche Fenster des Hôtels werden eingeworfen und die Polizei ist nicht im Stande den Sturm zu beschwören; da zertheilt sich jedoch das Volk und fängt an, sich über den Roßplatz und die Promenade nach der Bürgerschule zu, zu verlaufen, als mit einemmale die aus dem Schlosse herbeigezogenen Schützen erscheinen und unter die Menge Feuer geben. Dadurch wurde der Scandal noch viel größer, so daß die Truppen durch Generalmarsch zusammen gezogen werden mußten.

Getödtet wurde durch das Militair eine Frau, ein Polizeibeamter, zwei Studenten, ein Privatgelehrter und einige Markthelfer und Viele verwundet; die Blutflecken sind noch unverwischt. Der Prinz Johann flüchtete nach Altenburg und eine dumpfe Gährung lagert über Leipzig und dem ganzen Sachsenlande. —

Miscellen.

Die Zeitung berichtet folgenden merkwürdigen Vorfall, welcher sich am 12ten Juli d. J. in Schwarzenstein bei Rastenburg ereignet. Ein Losmann war kurze Zeit vor dem erwähnten Tage eines Diebstahls beschuldigt, und in Folge dessen vor das Gericht zu Rastenburg citirt worden, und erbot sich zum Reinigungseide; weil er aber als unmoralischer Mensch und als Dieb berüchtigt war, so wurde er zum Schwur nicht zugelassen. Da schwur er auf eigene Hand, d. h. gesprächsweise, wie man es im gemeinen Leben zu nennen pflegt, und äußerte dabei: „das erste Gewitter, das heraufkommt, möge mich erschlagen, wenn ich gestohlen haben sollte." Am 12. Juli zog über Schwarzenstein ein schweres Gewitter herauf, und der erwähnte Losmann befand sich mit mehreren andern Personen, namentlich mit 4 Kindern und einem Hunde, in seinem Wohnhause. Auf einmal erfolgte ein Donnerschlag. Der Bliß hatte in das Haus des gedachten Losmannes getroffen und den Missethäter inmitten der übrigen Miteinwohner erschlagen, die zwar etwas betäubt, dennoch unversehrt geblieben waren. Der Strahl war ihm in die Nase und in den Mund gefahren. Da das Haus in Flammen stand, so mußte der Getödtete hinausgetragen werden, aber Niemand von den Einwohnern Schwarzensteins wollte den, wie sie meinten, von Gott Gerichteten berühren, troß der Ermahnung des Pfarrers, der, nachdem seine Vorstellungen fruchtlos geblieben waren, selbst ihn angreifen mußte. Das Haus brannte nieder, doch verbreitete sich das Feuer nicht weiter. — Gewiß ein merkwürdiger Zufall, jedoch buchstäblich wahr. Daß er unter dem Volke Sensation erregt, versteht sich von selbst, wenn gleich hundert andere Flüche und falsche Schwüre ohne augenblickliche Strafe geblieben sind. Aber das eine hat einen tiefen Eindruck auf das Volk gemacht.

Der junge Mensch, welcher vor einigen Monaten sich selbst als den Brandstifter bei dem Berliner Opernbrande angab, ist jetzt geständig und überführt worden, daß er gelogen hat. Der Mensch war wegen Diebstahls zu sechs Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Als er diese überstanden hatte, war es gerade Winter, und wie er denn nun so hungrig und knapp bekleidet in die kalte Schneeluft hineinschaute, meinte er, es sei doch wohl besser, sich noch ein halbes Jahr untersuchen und auf Staatskosten, wenn auch nur mit Gefangnenkost, im warmen Kerker pensioniren zu lassen. Das hat denn auch geglückt, die Juristen haben sich halb todt an dem Menschen untersucht, und jetzt, wo es nun hübsch warm ist, meint der Lügner, er wolle die Wahrheit sagen, er habe gelogen, man solle ihn nur laufen lassen. So schnell wird das aber nicht gehen, und namentlich wird der Lauf in's Freie nicht ohne einige Hindernisse und Empfindlichkeiten gewonnen werden können.

(Eine passende Antwort.) Eine Dame hatte in einer Gesellschaft einen ihrer eingesetzten Zähne verloren. Sie machte kein Geheimniß daraus und das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergebens, der Zahn war nicht zu finden. Tags darauf langte ein Packetchen bei der Dame an, begleitet von einem zierlichen Billetchen des als losen Vogel bekannten Hausherrn, worin er seine Freude ausdrückt, den Zahn gefunden zu

haben und ihr wiedererstatten zu können. Das Packetchen enthielt den Zahn eines — eben geschlachteten Ochsen. Die Dame ergriff die Feder und schrieb dem galanten Briefsteller, sie habe zwar von jeher Beweise seiner großen Freundschaft für sie gehabt, daß er dieselbe aber so weit treibe und sich einen Zahn ausziehen ließe, um ihren Mangel zu ersetzen, habe sie nie geglaubt.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Zum Nachfolger des Herrn v. Liebermann als Gesandter am russischen Hofe ist der General-Major v. Rochow ernannt worden. — Der vor einigen Jahren als Consul nach Galacz abgegangene Geh. Hofrath Wedecke zeigt sich in seinem Wirkungskreise sehr thätig und hat bereits den Plan zu einer für Preußen höchst vortheilhaften Handelsverbindung mit den Fürstenthümern Moldau und Walachei entworfen, welcher nun höhern Orts zur Begutachtung vorliegt. — Das Colonisations-Projekt an der Moskitoküste wird aufs Ernstlichste betrieben. Aeltere und neuere Reisende, unter ihnen der berühmte Humboldt, haben jedoch dieses Land als ziemlich ungesund geschildert.

Am 3. d. M. fand in Potsdam die feierliche Enthüllung des Standbildes des hochseligen Königs Majestät Statt. Die vortrefflich gelungene Statue, auf deren Sockel von polirtem Granit sich die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes, Friedrich Wilhelm III., die dankbare Vaterstadt" befindet, steht in der Mitte des Wilhelmsplatzes. — Zum Beethoven-Feste in Bonn (die Concerte dirigiren Spohr und Liszt) werden außer J.J. M.M. dem Könige und der Königin von Preußen und der Königin von England noch anwesend sein: der König und die Königin der Belgier, der König und die Königin der Niederlande, der Herzog von Braunschweig, der Herzog und die Herzogin von Dessau, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hessen, der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Prinz und die Prinzessin von Preußen.

Oesterreich. Nachträgliche authentische Berichte lassen nunmehr keinen Zweifel mehr übrig, daß die angeblich von den Grenz-Truppen gegen die Bosniaken genommene Genugthuung nicht nur nicht vollständig war, sondern eher einer Schlappe als einem glücklichen Erfolge glich. Die tapferen Grenztruppen tragen daran nicht die geringste Schuld, dieselbe ist nur einigen unglücklichen Zufällen beizumessen. Die ganze Militairgrenze ist nun in Bewegung und rückt unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants v. Dahler an den Corden vor. So viel scheint ausgemacht, daß Oesterreich trachten muß, sich volle Genugthuung für die angethanenen Beleidigungen zu verschaffen.

Frankreich. In Toulon ist in dem großen Arsenale am 1. d. an dem Orte, wo die großen kostbaren Holzvorräthe zum Schiffsbau aufbewahrt werden, eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bald so sehr um sich griff, daß ein großer Theil des vorräthigen Bau-Holzes nicht mehr zu retten war. Jedoch gelang es, das Sägewerk und die im Bau befindlichen Schiffe zu erhalten. Der Schaden, der noch nicht genau zu ermitteln ist, beläuft sich auf viele Mill. Frcs. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer von Galerensclaven angelegt worden, die vielleicht den Brand zur Flucht benützen wollten. — Die Herzogin v. Augoulême hat sich nun für beständig in Frohsdorff in Oesterreich niedergelassen.

Schweiz. Die gerichtliche Untersuchung hat es nun außer Zweifel gestellt, daß Leu in Luzern sich nicht selbst getödtet hat, wie die radicalen Blätter es glauben machen wollten. Vielmehr ist dieser Meuchelmord wohl nur eine Ausgeburt jener Partei, die die verunglückten Freischaaren-Züge hervorgebracht hat. — In Bern stehen die Dinge fortwährend höchst kritisch; der sogenannte Volks-Verein organisirt sich aller Orten, wenn auch verhältnißmäßig langsam. Der Regierung, so gewaltsam und radical sie auch ist, ist das Fortbestehen zu wünschen; denn nach ihr giebt es nur noch die Anarchie!

Ungarn. Im nordöstlichen Ungarn hat am Ende v. M. eine furchtbare Ueberschwemmung maßlose Verheerungen angerichtet. Namentlich hat der große Handelsort Miskolcz (mit mehr als 20,000 Einwohnern) gelitten, woselbst Massen von Häusern einstürzten und viele Menschen, die des Nachts in ihren Betten aus den Wohnungen geschwemmt wurden, ihren Tod fanden.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getraute.

Den 3. August: der Inlieger Thomas Blut mit der Dienstmagd Theresia Stephan; den 5ten: der Hausbesitzer Herr Franz Stache mit Jungfrau Helena Franzke; den 12ten: der Königl. Oberlandesgerichts-Assessor Herr Georg Thienel mit der Jungfrau Mathilde Preyß (Tochter des Königlichen Kreis-Physikus Herrn Doktor Preyß).

Katholisch Getaufte.

Den 10. August: des Tuchmachers Hrn. Franz Keiper T. Johanna Franziska; den 13.: des Schuhmachers Hrn. Carl Schmidt T. Auguste Marie; des Tagelöhners Eduard Pohl S. Franz Joseph Eduard.

Katholisch Beerdigte.

Den 8. August: die verwittwete Schuhmacher (Hospitalitin) Juliane Thannheuser geb. Kapolke, 65 J., Unterleibsentzündung; den 10ten: des Müllers Herrn Carl Kretschmer S. Carl Julius, 7 J. 6 M., Krämpfe; den 13ten: des Tagelöhners Joseph Pohl S. Carl, 11 W., Krämpfe.

Evangelisch Getraute.

Den 5. August: der Königl. Post-Secretair Hr. Eduard Brieger aus Hirschberg mit Jungfrau Emilie Hosaeus aus Nordhausen.

Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt und den Vorstädten zu Ottmachau wurden vom 2. bis 15. August

getauft:

Der unverehelichten Wilhelmine Brauner (gebürtig aus Ohlau) T. Emma Amalie; des Inliegers-

August Klein S. Joseph August; des Steinsetzmstrs. Herrn Franz Möcke S. Franz August; des Schneiders Herrn Amand Hancke T. Theresia.

beerdigt:

Des Inliegers Johann Gottlieb Langer todtgeb. T.; der Häuslerauszüger Anton Schubert, 89 J., Altersschwäche; des Inliegers Aug. Engel T. Anna, 7 M., Auszehrung; des Riemers Hrn. Albert Groß T. Agnes, 1 J. 6 M., Auszehrung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bereits habe ich diejenigen Ortschaften benachrichtiget, welche während dem Manöver von der Königlichen 12. Division Einquartirung erhalten, und hole gegenwärtig nur noch nach, wie es wegen der Verpflegung der Truppen u. wegen der Gestellung des Vorspannes gehalten werden soll.

Am Tage des Einrückens in die Cantonirungen erhalten die Truppen noch die Marschverpflegung, und ist ihnen an diesem Tage auch das Brot von den Quartiergebern zu verabreichen. Während der Dauer der Einquartirung haben die Truppen mit den Quartiergebern über die Vergütigung der Mundverpflegung excl. Brot sich zu einigen, und ich erwarte, daß bei der Forderung keine höhere Ansprüche gemacht werden, als wie es sonst geschehen ist. In Patschkau wird ein Magazin etablirt und die Bequartierten haben das erforderliche Vorspann zur Abholung des Brotes, der Fourage, sowie auch des Lagerstrohes und des Holzes ins Bivouac zu gestellen. Diese erforderlichen Fuhren werden gegen Quittung geleistet. 10 Centner Ladung werden auf eine zweispännige Fuhre gerechnet, sobald Brot, Fourage und andere Bedürfnisse in das Bivouac geschafft werden. In Patschkau od. in Ottmachau wird während der Uebungszeit ein Lazareth etablirt. Sobald Krankenwagen erforderlich sind, werden dieselben gegen gleich baare Bezahlung pro Pferd und Meile 7½ Sgr. gestellt.

Grottkau, den 7. August 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Bekanntmachung.

Mit ausdrücklicher Hinweisung auf die in den früheren Jahren wegen Aufnahme der Klassensteuer erlassenen schriftlichen Circulare gebe ich den Ortsbehörden meines unterhabenden Kreises auf: die erforderlichen Druckformulare zu den Klassensteuer-Aufnahmelisten pro 1846 ohne allen Verzug hier abholen zu lassen, und demnächst mit der Aufnahme so vorzugehen, daß ein Exemplar der Liste an den nachstehend angegebenen Tagen zur Vorrevision vorgelegt wird. Bei einer unerläßlichen, den betreffenden Gerichtsschreibern zufallenden Ordnungsstrafe von 1 Rthlr. zur Orts-Armenkasse, müssen die Reinschriften der Klassensteuer-Listen pro 1846 unfehlbar spätestens am

17. September d. J.

hier eingehen, widrigenfalls dieselben durch Strafboten eingeholt werden.

Obgleich die Anfertigung der Listen hinlänglich bekannt ist, so wiederhole ich, um den höhern Orts gegebenen Anordnungen vollkommen zu entsprechen, demnach Folgendes:

1) Die Reinschriften müssen von den Wohllöblichen Dominien, oder in den fiskalischen Ortschaften von dem Königl. Rentamte zu Neisse bescheinigt, resp. unterschrieben und besiegelt sein. Dies muß auch von Seiten des Ortsgerichtes geschehen.
2) Die Summe der vorjährigen Klassensteuer muß ganz genau in die betreffende Rubrik übertragen und auch die einzelnen Beträge derselben schon addirt sein.
3) Die Seelenzahl, und auch die unter 16 Jahren, muß mit aller Genauigkeit eingetragen werden.
4) Ermäßigungen dürfen durchaus nicht vorkommen und werden, wenn solche Beträge sich etwa eingeschlichen hätten, augenblicklich gestrichen.
5) Dürfen Jäger, Heger, Köche, Ziergärtner, Vogte, Schaffer, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Köchinnen und dergleichen nicht mehr in der 12. Steuerstufe besteuert sein.

6) Die Gewerbesteuer-Beträge sind bei den betreffenden Individuen in der dazu gehörigen Kolonne nach der vorjährigen Höhe i. e. nach der pro 1845 einzutragen.

7) Das Gesinde eines jeden Wirthes ist durchaus gleich hinter derselben der betreffenden Hausnummer u. ja nicht anders aufzuführen.

8) Der Ackerbesitz muß ganz richtig in Preußischem Maaße angegeben werden.

9) Kein Vieh, es sei welcher Art es wolle, nämlich Pferde, Schafe, Kühe, Ochsen ꝛc. darf verheimlicht werden.

10) Bei den betreffenden Individuen sind die Klassifikations-Merkmale genau und vollständig anzugeben, vornämlich darf die Höhe des Gehaltes, der Pachtgelder und die Art und Menge des Deputats und der sonstigen Emolumente nicht fehlen.

Auf diese letzte Bestimmung werde ich bei der vorzunehmenden Vor-Revision der Aufnahme-Listen vorzüglich sehen und etwaige Fehler nicht nur streng rügen, sondern auch eben so bestrafen.

11) Sind die Bevölkerungs-Listen einzureichen Diese müssen genau geführt sein. Ebenso sind die Gewerbesteuer-Rollen, wovon die Druckformulare hier ebenfalls vorräthig und abzuholen sind, und von den Hausirern, nämlich von der Klasse L, besondere Listen nebst den dazu gehörigen Attesten und Signalements zu übergeben, und von denjenigen Gewerbetreibenden, welche erst vom 1. Januar 1846 ab, anzufangen gedenken, muß ein besonderes Attest des Inhalts beigefügt werden, daß ein solcher Gewerbetreibende erst wirklich vom 1. Januar 1846 ab, sein Gewerbe zu betreiben willens ist. Daß bei der vorzunehmenden Vor-Revision der Listen die Orts-Vorstände und die Gerichtsschreiber in den nachbenannten Tagen früh 8 Uhr in der hiesigen Landräthlichen Amts-Kanzlei erscheinen müssen, versteht sich von selbst, und es werden die Listen überbracht:

am 1. September

von Klein-Neudorf, Halbendorf, Friedewalde, Koppendorf, Eckwertsheide, Petersheide, Schönheide, Königswalde, Alt-Grottkau, Hönigsdorf, Gauers, Tharnau bei Ottmachau;

am 2. September

von Lobedau, Seifersdorf bei Grottkau, Kamnig, Schützendorf, Tscheschdorf, Endersdorf, Voigtsdorf, Falkenau, Kroschen, Koppitz, Seifersdorf bei Ottmachau, Schwedlich;

am 3. September

von Ober-Kühschmalz, Nieder-Kühschmalz, Boitmannsdorf, Zindel, Regau, Mogwitz, Striegendorf, Guhrau, Würben, Niclasdorf, Ellguth, Sarlowitz, Woitz, Tschauschwitz;

am 4. September

von der Stadt Grottkau, Stadt Ottmachau, Lindenau, Koschpendorf, Pillwösche, Satteldorf, Starrwitz, Groß-Karlowitz, Klein-Karlowitz, Graschwitz, Kastschka, Ogen, Neisendorf, Neisewitz, Zedlitz, Zauritz;

am 5. September

von Klodebach, Osseg, Märzdorf, Guhlau, Leupusch, Winzenberg, Laßwitz, Johnsdorf, Perschkenstein, Bittendorf, Laßkowitz, Mahlendorf, Ullersdorf, Weidich, Hennersdorf, Geltendorf, Tiefensee;

am 6. September

von Herzogswalde, Lichtenberg, Matzwitz, Gräditz, Nitterwitz, Klein-Vorwerk, Tharnau bei Grottkau, Groß-Briesen, Leipe, Hohen-Giersdorf, Nieder-Giersdorf, Gläsendorf, Weissfelsdorf.

Grottkau, den 6. August 1845.

Der Königl. Landrath.

v. Ohlen.

Nach Anzeige ist dem Freigärtner Anton Knehrich aus Guhrau mittelst gewaltsamen Einbruchs in das Haus am 3. d. M. entwendet worden: ein blautuchener Mannsmantel mit karrirtem Futter, ein schwarztuchener Rock (ganz neu), eine schwarztuchene Mütze, ein Frauenhemde von Leinwand, ein Gebetbuch, ein Schnupftuch, eine seidene Halsbinde, ein gehörter Ducaten und 1 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.

Die Ortsbehörden und Gensd'armen wer-

den aufgefordert, auf die entwendeten Gegenstände und die Thäter zu vigiliren, die letzteren im Betretungsfalle zu verhaften und sie an mich abzuliefern. Grottkau, den 4. August 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Nach einer Mittheilung des Königl. Landrathes zu Falkenberg sind dem Gärtner Daniel Neugebauer zu Klein-Saarne, Falkenberger Kreises, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli c. mittelst gewaltsamen Einbruches in das Haus, nachstehende Sachen gestohlen worden:

eine zweispännige Züche (ganz voll von neuen geschlissenen Federn), ein Deckbett und zwei Kopfkissen für Kinder, 25 Ellen rohe flächsene Leinwand, fünf Stück weißes flächsenes Garn, elf Schrot geräuchertes Schweinefleisch, zwei Getreidesäcke mit drei Broten, drei Stück Hemden, ein Betttuch u. zwei Stück gedruckte leinene Tücher.

Die Ortsbehörden und Gensd'armen werden aufgefordert, auf die entwendeten Gegenstände und auf die Thäter zu vigiliren, letztere im Betretungsfalle zu verhaften u. sie an mich abzuliefern.

Grottkau, den 5. August 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Privat-Anzeigen.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Geschäfts-Lokal auf der Zollstraße aufgegeben und in die Friedrichsstadt (Breitestraße) verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich danke, verbinde ich gleichzeitig die ergebenste Bitte: mich auch in meinem neuen Geschäfts-Lokale mit recht bedeutenden Aufträgen, wie bisher beehren zu wollen.

Neisse, den 11. August 1845.

B. Czekalla.

Wohnungs-Anzeige.

Das Quartier, welches Herr Lieutenant von Friedensburg bisher bewohnt, bestehend in vier Stuben, ist anderweitig zu vermiethen und zum 1sten October d. J. zu beziehen. Wenn es gewünscht wird, kann auch noch eine 5te Stube dazu gegeben werden. — Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer

Tischlermeister Thamm in Grottkau, am Ringe.

„Schöne schwarze Dinte"

offerirt das Quart preuß. Maß zu 4½ Sgr.; bei Abnahme von 5 Quart billiger,

E. R. E. Brieger in Grottkau.

Wirthshaus-Verkauf.

Eine halbe Meile von Neisse entfernt ist ein Straßen-Wirthshaus, mit circa 20 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat Ackerland ohne Grundzins, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Lehrlinge

verschiedener Professionen,

überhaupt für jedes Fach, **werden untergebracht** von **C. F. J. Kunisch,**

Commissionair in Neisse.

Es ist ein sehr guter „Kettenhund" bald zu verkaufen. — Eben so steht ein gutes Gewehr für einen Schützen zum Verkauf. — Auch stehen vier Stück gut beschlagene Wagenräder, besonders für einen Bierbrauer, zum Verkauf. — Das Nähere sagt der Commissionair F. H. Ossig in Grottkau.

Getreide-Markt-Preise.

Den 14. August 1845.	Höchster.			Mittler.			Niedrigst.		
	th.	sg.	pf.	th.	sg.	pf.	th.	sg.	pf.
Weizen . . .	2	8	—	2	6	—	2	4	—
Roggen . . .	1	28	—	1	27	—	1	26	—
Gerste . . .	1	10	—	1	8	—	1	6	—
Hafer .	—	26	—	—	25	—	—	24	—

Druck u. Verlag von Wangenfield in Neisse.